

**Die Calusa im Südwesten Floridas –  
eine sedentäre Wildbeutergruppe  
mit komplexer soziopolitischer Organisation**

*Detlef Gronenborn*

---

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Seminar für Vor- und Frühgeschichte  
Grüneburgplatz 1, D-60323 Frankfurt am Main

gronenborn@em.uni-frankfurt.de



# Die Calusa im Südwesten Floridas – eine sedentäre Wildbeutergruppe mit komplexer soziopolitischer Organisation

*Detlef Gronenborn*

**Zusammenfassung** – Die Calusa waren eine durch archäologische Untersuchungen und historische Texte dokumentierte Gruppe von sesshaften Wildbeuter-Gartenbauern an der südwestlichen Küste von Florida. Zum Zeitpunkt der ersten europäischen Kontakte waren sie in einem mächtigen Häuptlingstum mit einem sakralen Herrscher organisiert, welcher in den europäischen Quellen oftmals auch als "König" bezeichnet wird. Er residierte im Hauptort Calos, in der Nähe des heutigen Ft. Myers, Florida. Die Siedlung wurde von mehreren monumentalen Bauwerken dominiert, etwa Tempelpyramiden und einem künstlichen Kanal. Solche Tempelpyramiden und künstliche Kanalanlagen sind auch von anderen Fundplätzen bekannt. Während des 16. und 17. Jahrhunderts war der Herrscher mächtig genug, Tribut von benachbarten Gruppen – ebenfalls meist Wildbeuter-Gartenbauern – einzufordern. Dieser Tribut bestand aus lokalen Produkten aber auch Gold und Silber von gesunkenen spanischen Galeonen und gestrandeten Europäern. Einige dieser Gefangenen wurden anlässlich bestimmter religiöser Feste, dem Tod des Herrschers oder eines der Mitglieder der Herrscherfamilie, geopfert.

Es wird vermutet, daß sich bei den Vorläufergesellschaften in der Calusa-Region etwa im 8. Jahrhundert n.Chr. ein komplexes sozio-politisches System herausgebildet hat, als die Zunahme der Bevölkerung keine Ausweichmöglichkeiten mehr ließ und regulative Strukturen notwendig wurden. Jedoch scheint der letzte Schritt zum komplexen Häuptlingstum erst mit Beginn der europäischen Expansion am Ende des 15. Jahrhunderts erfolgt zu sein, als mit dem plötzlichen Auftauchen europäischer Güter die Rivalitäten zwischen der Zentralmacht und den unterworfenen Gruppen zunahmen. Dies könnte drastischere Maßnahmen zur Sicherung der Autorität des obersten Herrschers notwendig gemacht haben, dessen Einflußgebiet zu dieser Zeit fast das gesamte südliche Florida umspannte.

**Schlüsselwörter** – komplexe Wildbeuter-Gartenbauern, Sklaverei, Menschenopfer, Europäische Expansion.

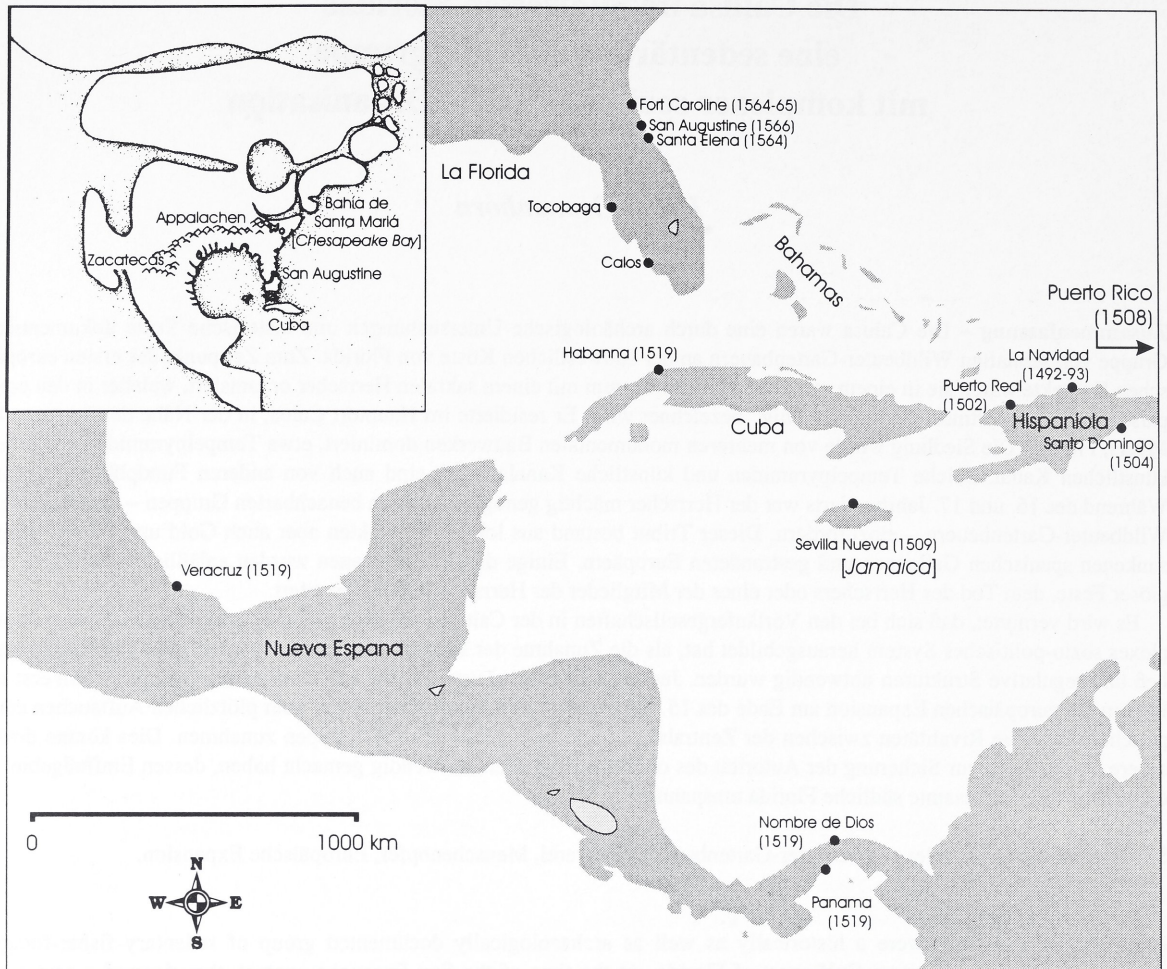
**Abstract** – The Calusa were a historically as well as archaeologically documented group of sedentary fisher-forager-cultivators at the southwestern Gulf coast of Florida. At the time of the first European contact, they formed a paramount chiefdom with a sacred ruler, occasionally referred to by the Europeans as a "king", who resided in the main settlement Calos, near present-day Ft. Myers, Florida. The settlement was dominated by monumental architecture such as temple mounds and transected by an artificial canal. Temple mounds and artificial canal networks have also been reported from other sites. During the 16th and early 17th centuries, the ruler was powerful enough to demand tribute from neighbouring groups, who were also mostly hunter-fisher-forager-cultivators. This tribute consisted mainly of local products but also of gold and silver salvaged from sunken Spanish galleons, as well as stranded European captives. Some of these captives were sacrificed on the occasion of certain religious festivities, the death of the ruler or a member of his immediate family.

It is believed that the prehistoric groups in the historic Calusa area developed a complex socio-political system sometime during the 8th century AD, when the population density no longer allowed further expansion and required a regulative institution. However, the final shift in power and influence may have only occurred with the changes resulting from the influx of European goods after the late 15th century, when rivalries between the central authority and the subordinated groups called for more drastic measures to ensure the social and political status of the paramount chief. At this time his sphere of influence covered most of southern Florida.

**Keywords** – complex fisher-forager-cultivator societies, slavery, human sacrifices, European expansion.

Im Jahre 1492, so weiß es jeder, landete Christoph Columbus auf der karibischen Insel San Salvador und leitete damit die Eroberung der Neuen Welt ein. Der wesentliche Schritt der europäischen Expansion war getan (WALLERSTEIN 1974; WOLF 1982). Relativ schnell begann die spanische Aufsiedelung der Regionen, die später als Westindien oder die

Kleinen und Großen Antillen bezeichnet werden sollten (Abb. 1): Zwischen 1502 und 1504 wurden die Städte Puerto Real und Santo Domingo auf Hispaniola, der heutigen Dominikanischen Republik und Haiti, gegründet, 1508 wird Puerto Rico kolonisiert, 1509 Jamaica, 1511 Kuba, und Veracruz an der Küste von Mexiko wird 1519 gegründet (BITTERLI



**Abb. 1** Der circumkaribische Raum im 16. Jh. mit im Text erwähnten Orten, moderne Bezeichnungen kursiv. Ausschnitt: Spanische Konzeption der Geographie Nordamerikas zur Mitte des 16. Jahrhunderts (nach LEWIS & LOOMIE 1953).

1992, 105 ff.; DEAGAN 1988). Bereits während dieser frühen Jahre müssen Seefahrer und Abenteurer begonnen haben, auf der Suche nach Sklaven die nördlich gelegenen Küsten des nordamerikanischen Festlandes zu erkunden;<sup>1</sup> schriftliche Zeugnisse hiervon sind allerdings nicht erhalten geblieben (DOBYNS 1983). Die ersten erhaltenen Textquellen zu Florida beschreiben die Erkundungen von Ponce de León (BITTERLI 1992, 101 f.; LEWIS 1978, 20 ff.). De León, der übrigens Columbus auf seiner zweiten Reise (1493-1496) begleitet hatte, war als Gouver-

neur von Puerto Rico durch Gold- und Sklavenhandel zu beträchtlichem Reichtum gekommen. Als er politisch an Macht verlor, faßte er den Plan, den Gerüchten über eine Insel im Norden namens Bimini nachzugehen und ersuchte am Hofe in Spanien um die königliche Erlaubnis dieses Eiland entdecken und für Spanien in Besitz nehmen zu können. Im März 1513 brach de León mit drei Schiffen auf. Die erste Landung fand an der Ostküste, vermutlich etwa auf der Höhe des heutigen Cape Canaveral, in der Osterwoche statt, während der in Spanien das "Fest

<sup>1</sup> Bereits 1520 war die indigene Population von Hispaniola fast völlig durch Fronarbeit und Seuchen dezimiert. Der Mönch Bartolomé de las Casas hatte schon 1517 in einem öffentlichen Brief vor deren vollständigen Vernichtung gewarnt. Um jedoch die spanischen Plantagen und Bergwerke mit Arbeitskräften zu versorgen, begann gegen Ende des 15. Jhs. die Umsiedlung ganzer Gruppen zum Zwecke des Arbeitseinsatzes. Dieses System, *encomienda* genannt, wurde 1498 in Hispaniola eingeführt. Ab dieser Zeit dürften auch Sklaven aus anderen Regionen der Karibik auf die Plantagen verschleppt worden sein. Die erste größere Gruppe afrikanischer Sklaven erreichte die Karibik 1518.

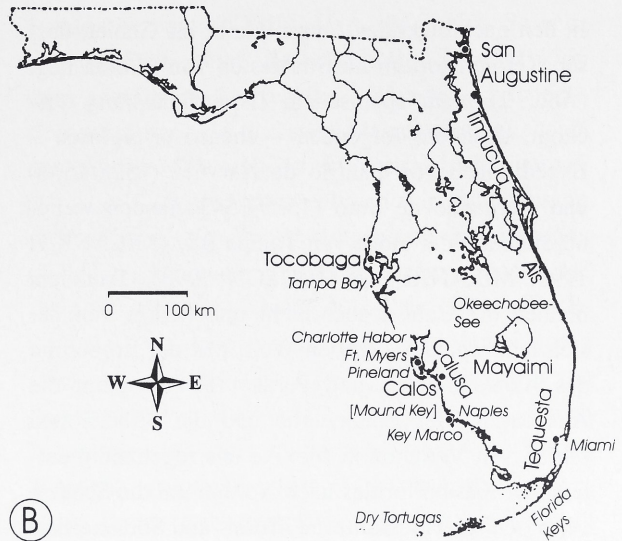


Abb. 2 A: Karte Floridas mit der Ansiedlung Calos (aus Theodor De Bry [Hrsg.], *Brevis narratio eorum quae in Florida Americae Provincia* [Frankfurt 1591] in SIEVERNICH [1990, 68 f.). B: Ethnische Gruppen, historische bezeugte indigene Siedlungen und archäologische Fundplätze im südlichen Florida. Moderne Bezeichnungen kursiv.

der Blumen“ (*Pasqua Florida*) gefeiert wird. Die vermeintliche Insel – De Léon erfährt nie, daß er nordamerikanisches Festland betreten hat – wird für die spanische Krone deklamiert und erhält aufgrund der Festwoche und ihrer landschaftlichen Reize den Namen *La Florida*. Bald schon jedoch wird die Expedition von einer lokalen indigenen Gruppe, den Ais, angegriffen. Es ist wahrscheinlich, daß spanische Sklavenjäger die Küstenvölker bereits heimgesucht hatten und diese der Expedition daher mit einem gewissen Mißtrauen begegneten. Mit dem Ziel, die Insel zu umsegeln, begab sich die Flotte auf südlichen Kurs, landete für kurze Zeit in der Biscayne Bay an der Mündung des Miami River und nahm dort Kontakt mit den Tequesta auf. Schließlich segelte man weiter durch die Florida Keys, welche von den Spaniern Martires genannt wurden. Ein nächster Ankerplatz lag in der Estero Bay südlich von Fort Myers (MILANICH 1999, 36), im Land der Calusa. Die Spanier ankerten drei Wochen in der Bucht, allerdings kam es während ihres Aufenthaltes nicht nur zu friedlichem Austausch sondern auch zu mehreren Gefechten, vermutlich weil auch diese Küstenstriche

vorher bereits von Sklavenjägern heimgesucht worden waren. So wurden die Calusa, neben den Ais und Tequesta, eines der ersten indigenen Völker Nordamerikas, mit denen Europäer direkt in Kontakt kamen.<sup>2</sup>

Nach dem Aufenthalt bei den Calusa segelte de Léon über die Bahamas zurück nach Hispaniola (WEBER 1992, 33 ff.). Da er nun jedoch die Rechte über *La Florida* besaß, kehrte er 1521 zurück und begann in der Nähe des früheren Landungsplatzes eine Kolonie zu gründen, vermutlich auch deshalb, weil es in der Zwischenzeit Cortés in den Jahren 1519 bis 1521 gelungen war, lediglich mit einer Handvoll Entschlossener das riesige Staatssystem der Azteken zu erobern und sich dessen Reichtümer an Gold und Silber anzueignen. De Léon war jedoch in Florida weniger Glück beschieden – seine Kolonie wurde wiederum angegriffen und er schwer verwundet. Die Siedler mußten sich nach Kuba zurückziehen, wo de Léon an seiner Verletzung starb – die Calusa hatten sich erfolgreich den ersten europäischen Eroberungsversuchen entgegenstellen können.

<sup>2</sup> Mittlerweile war aber auch die Erkundung des nordöstlichen Nordamerika weiter fortgeschritten. Erste Kontakte datieren bekanntermaßen bis in das 10. Jh. zurück, als norwegische Siedler aus Grönland die Siedlung L’Anse-aux-Meadows in Neufundland gründeten (zusammenfassend MÜLLER-WILLE 1994; zum Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung McGHEE 1984). Die erste schriftlich nachgewiesene frühneuzeitliche Erkundungsexpedition fand unter John Cabot 1497 statt (BITTERLI 1992; MORISON 1971) und seit 1517 fischten baskische Walfänger regelmäßig vor Neufundland (PROULX 1993).

In den nachfolgenden Jahren bleibt ihr Gebiet, dessen Kernterritorium im Südwesten von Florida liegt (Abb. 2), vom spanischem Expansionsdrang verschont, denn die folgenden – ebenso erfolglosen – Expeditionen von Pánfilo de Narváez (1528-1536) und Hernando de Soto (1539-1543) landen weiter nördlich auf der Höhe von Tampa Bay (MILANICH 1990; MILANICH & HUDSON 1993). Trotzdem bleiben die Calusa aber nicht unbehelligt von der sich nun rapide ändernden Welt. Mit der Eroberung des Aztekenreiches und Perus (1521) beginnt die Ausbeutung der Edelmetalle und die Silberflotten fahren von Veracruz in Mexiko aus regelmäßig entlang der Küste Floridas nach Norden um die Schätze der eroberten Hochkulturen Mittel- und Südamerikas nach Spanien zu bringen. Nicht immer sind diese Fahrten erfolgreich, allzu oft kommt es in den tropischen Stürmen um Südflorida zu Schiffbrüchen. Auf diese Weise gelangte eine große Menge mexikanischer und peruanischer Silbers in die Hände einheimischer Handwerker und wurde von diesen umgearbeitet (MILANICH 1995, 41). Aber nicht nur Material, auch Menschen strandeten an der Küste und gerieten in Gefangenschaft. Ein solcher Schiffsbrüchiger war d'Escalante de Fontaneda, der als Zehnjähriger um 1545 zu den Calusa kam und erst 1566, angelegentlich des Besuches des damaligen Gouverneurs von *La Florida*, Pedro Menéndez de Avilés, freigelassen wurde. Zu dieser Zeit wurden die Calusa von einem Herrscher<sup>3</sup> regiert, der in den spanischen Quellen unter dem Namen Carlos auftaucht und während der fünfziger Jahre des 16. Jahrhunderts an die Macht gekommen war (MARQUARDT 1987, 106). Aus Fontanedas Aufzeichnungen stammt folgende Passage:

*“Vom Süden nach Norden zwischen Habana [Havanna, Kuba] und Florida beträgt die Distanz zu den Tortugas [Dry Tortugas westlich Key West] und den Martires [Florida Keys] vierzig leguas, zwanzig leguas sind es zu den Martires*

*und noch einmal zwanzig nach Florida – zum Land der Calusa, einer Provinz von Indianern, deren Name in ihrer Sprache etwa ‘die furchterregenden / grimmigen Menschen’<sup>4</sup> heißt. Sie werden so genannt, weil sie tapfer und geschickt sind, was auch der Wahrheit entspricht. Sie herrschen über einen weiten Landstrich, bis zu einer Siedlung die sie Gaucata nennen, welche am See Mayami [der heutige Okeechobee-See] liegt. Dieser See wird Mayami genannt, weil er sehr groß ist. Um den See liegen viele kleine Ortschaften”* (in TRUE 1945, 26 f.).

Auch über die aus den Schiffswracks stammenden Wertgegenstände berichtet Fontaneda:

*“Ich möchte auch über die Schätze bei den Ais sprechen, die vielleicht mehr als eine Million [...] oder mehr noch an Silber- und Goldbarren besitzen und Schmuck der von mexikanischen Indianern hergestellt und von den [Schiffs-]Passagieren mitgenommen wurde. Diese Dinge teilt Carlos mit den Kaziken der Ais, Jeaga, Guacata, Mayajuaco und Mayaca, und er behält soviel wie es ihm gefällt, auf jeden Fall aber den größten Teil”* (in TRUE 1945, 34).

Die indigenen Gruppen, welche Fontaneda aufzählt, lebten im gesamten südlichen Florida, etwa vom heutigen Cape Canaveral südwärts (Abb. 2, b). Dies zeigt, daß Carlos einen ausgedehnten Einflußbereich kontrollierte, der weit über das eigentliche Territorium der Calusa hinaus reichte. Damit hatte er eine politische Position inne, die in der ethnologischen / kulturalanthropologischen Literatur als *paramount chief* oder Oberhäuptling bekannt ist (STEUER 1999), also ein Häuptling, der über andere Häuptlinge herrscht. Eine solche politische Struktur wäre an sich nicht ungewöhnlich und in den ethnohistorischen Quellen mehrfach für das südöstliche Nordamerika bezeugt.<sup>5</sup> Was allerdings die Calusa und die von ihnen kontrollierten Nachbarn von anderen wei-

<sup>3</sup> Der Begriff “Herrscher” wird hier anstatt “Häuptling” verwendet, der, obwohl unglücklich gewählt in jüngster Zeit allgemein für prähistorische Führungspersönlichkeiten bevorzugt wird (etwa SCHIER 1998; STEUER 1999). Geschickter wäre es, als *terminus technicus* den englischen Begriff *chief* zu verwenden, der sich vom lateinischen *caput* ableitet. Tatsächlich wird in einigen spanischen Quellen der Herrscher der Calusa auch als “*el rey*” bezeichnet (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 190).

<sup>4</sup> In der englischen Übersetzung des Originaltextes: “the fierce people”. Alle Übersetzungen durch den Autor. An dieser Stelle sei auch Leif Orvald und Wil Leonard von den State of California European Offices of Trade & Investment, Frankfurt, für ihre Hilfe bei der geeigneten Wortfindung gedankt.

<sup>5</sup> Etwa Anderson (1994); Blitz (1993); Barker & Pauketat (1992); Pauketat (1994); Scarry (1994).

ter nördlich lebenden Gruppen unterscheidet ist, daß sie sowohl nach schriftlichen wie auch archäologischen Quellen reine Wildbeuter waren. So beschreiben die ethnohistorischen Quellen, daß Wildpflanzen auf den Florida Keys gesammelt wurden und verschiedene Wurzeln einen bedeutenden Anteil in der Nahrung um den Okeechobee-See darstellten. Daneben wurden etwa Kaktusfrüchte, die Sägepalmetto-beere und Wildtrauben gesammelt (SCARRY & NEWSOM 1992). Lediglich Kürbisse (*cucurbitaceae*) sind als kultivierte Pflanzen nachgewiesen. Sie haben als Schwimmkörper für Netze gedient (CUTLER 1975, 255 f.), aus den Samen hätte aber auch Öl gewonnen werden können (NEWSOM & SCARRY, im Druck); im 17. Jahrhundert wurde Tabak angebaut (MARQUARDT 1987, 100). Neuerdings häufen sich am Fundplatz Pineland die Hinweise auf die intentionelle Bewirtschaftung von Mangroven für Feuerholz, ebenso die Kultivierung von Papaya als Bestandteil der Nahrung, dies allerdings lediglich aus Schichten aus dem frühen ersten nachchristlichen Jahrtausend (NEWSOM, BROWN & NATT, im Druck). Hinsichtlich aller kultivierter Pflanzen bleibt der tatsächliche prozentuale Anteil an der Ernährung jedoch unbekannt, sollte allerdings nicht allzu hoch bemessen werden. Insofern können die Calusa durchaus noch als Wildbeutergruppe gewertet werden.

Daß die Wirtschaftsweise einer großen sedentären Gruppe wie die der Calusa mit einem komplexen politischen System lediglich auf Sammeln, Jagen, Fischfang und einer geringen Menge angebaute Vegetabilien beruhen konnte, dürfte an der ressourcenreichen Landschaft der Golfküste gelegen haben. Diese zeichnet sich durch ausgedehnte Lagunen, Flußläufe, Brackwasserbereiche und Mangrovensümpfe aus, die einen idealen Lebensraum für marine und lacustrine Faunen bilden. Zudem liegt Südflorida, als einzige Region des nordamerikanischen Kontinents, im tropischen Klimabereich (WIDMER 1988, 99). Die Golfküste ist daher reich an pseudokatadromischen Fischarten, welche in den Lagunen und Brackwasserbereichen leben und das offene Meer lediglich zur Brut aufsuchen (ebd. 8). Somit ist diese Nahrungsquelle fast ganzjährig verfügbar. Der Fischreichtum ist nicht nur aus modernen Datenerhebungen bekannt (ebd. 114 ff.) sondern auch bereits durch verschiedene Textquellen aus dem 16. Jahr-

hundert bezeugt (ZUBILLAGA 1946, 356). So wurden anlässlich seines Besuches Mitte Februar 1566 dem spanischen Gouverneur Menéndez ausschließlich gebratene und geröstete Meerestiere angeboten (SOLÍS DE MERÁS 1964, 148), ein Hinweis darauf, daß pflanzliche Nahrung unüblich war, zumindest zu dieser Jahreszeit. Berechnungen am faunistischen Material küstennaher Fundplätze zeigen auch, daß marine Ressourcen einschließlich der Hochseefische wie Wale wenigstens neunzig Prozent der Nahrung ausmachten (WIDMER 1988, 237). Koprolithen von Fundplätzen im Innern des Landes deuten aber auch darauf hin, daß hier verschiedene Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische verzehrt wurden. Zwar finden sich etwa Rehe und Carnivoren auch auf küstennahen Fundplätzen, nehmen aber dort einen wesentlich geringeren Anteil ein (WIDMER 1988, 225 ff.). Die Ernährungsweise der küstennahen und inländischen Gruppen dürfte sich also unterschieden haben, denn Hinweise auf saisonale Wanderungen und eine damit verbundene Ausbeutung bestimmter Standorte gibt es nicht. Allerdings scheint an bestimmten inländischen Fundplätzen Rotwild intensiv bejagt und anschließend zu den Küstensiedlungen transportiert worden zu sein (ebd. 227). Hierbei darf allerdings nicht vergessen werden, daß der Transportaufwand im von Flußläufen und Sümpfen durchzogenen südwestlichen Florida vergleichsweise gering war. Andere Jagdtiere wurden aber nicht ausgetauscht. So zeigten die Koprolithenanalysen, daß an inländischen Fundplätzen nur Süßwasserfische verzehrt wurden, an Küstenfundplätzen nur Meeresarten. Neben der Fauna bietet der Naturraum auch reichhaltige pflanzliche Nahrung. Insgesamt gibt es in der Region mehr als siebzig eßbare Pflanzen (ebd. 230). Trotz des Artenreichtums dürfte aber der Anteil der pflanzlichen Nahrungsmittel bei den Calusa nicht mehr als zwanzig Prozent ausgemacht haben (MURDOCK 1969, 141), für Wildbeuter in tropischen Regionen bemerkenswert gering. Allerdings ist das Gebiet mit seinen weitläufigen Sumpflandschaften wie etwa den Everglades für viele Beerenarten ungeeignet, zudem ist aufgrund des tropischen Klimas die Zeit der Fruchtreife über das ganze Jahr verteilt und nicht auf bestimmte Jahreszeiten und Standorte begrenzt. Daher konnte sich eine intensive saisonale Sammelwirtschaft mit anschließender Vorratshaltung nicht entwickeln, ebenso kann der Tauschhandel mit pflanzlichen

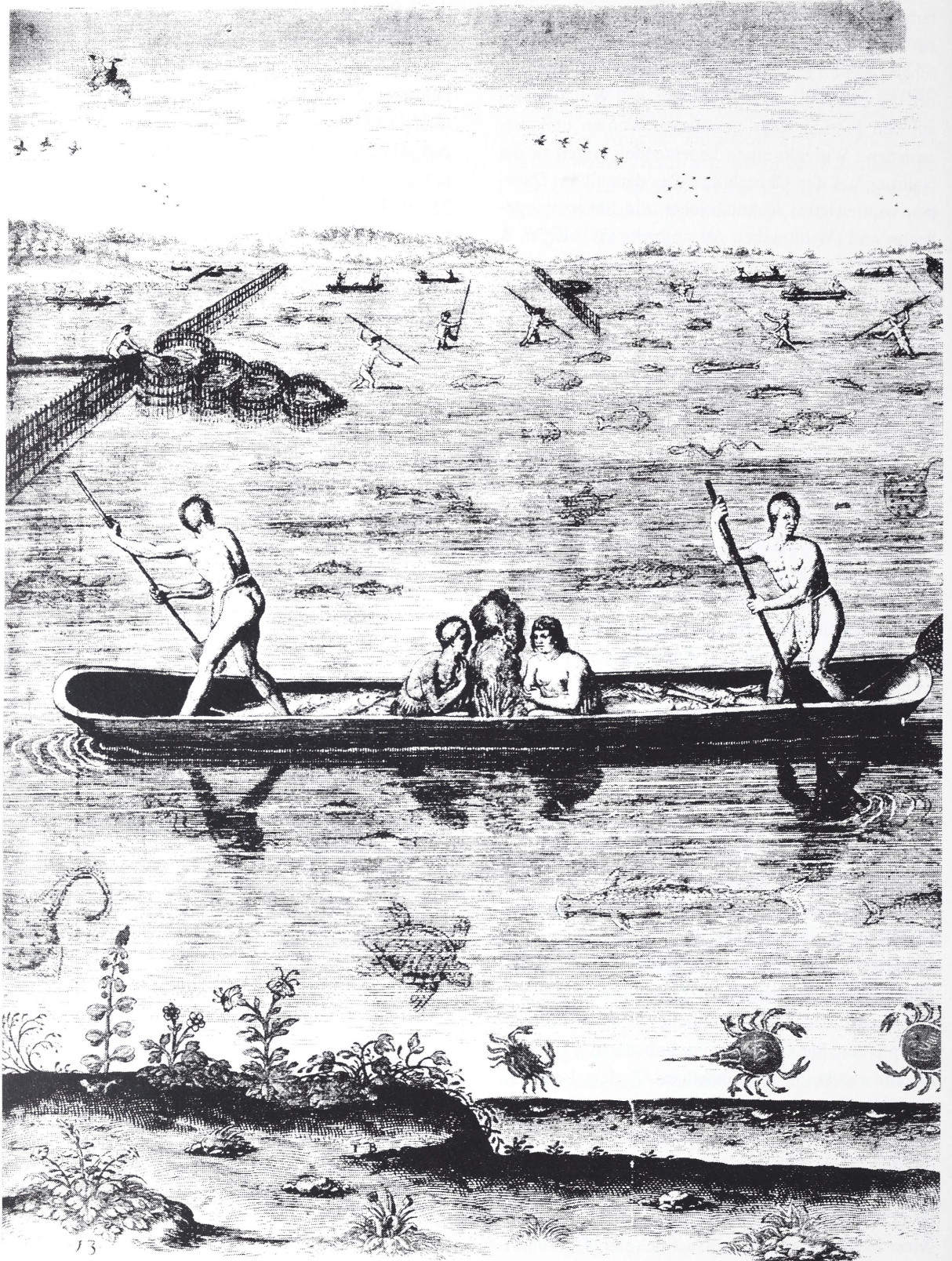


Abb. 3 Lagunenfischerei an der Küste Virginias (von Theodor De Bry [Hrsg.], *Admiranda narratio fidâ tamen de commodis et incolarum ritibus Virginiae* [Frankfurt 1590] in SIEVERNICH [1990, 31]).



Nahrungsmitteln ausgeschlossen werden (WIDMER 1988, 234). Eine anschauliche Passage bei Fontaneda gibt Hinweise auf die Ernährungsweise:

*“An diesem See [Okeechobee], der in der Mitte des Landes liegt, finden sich viele Dörfer mit jeweils etwa dreißig oder vierzig Einwohnern, daneben gibt es auch viele Weiler in denen die Zahl der Bewohner nicht so hoch ist. Ihr Brot backen sie aus einer Wurzel, die für die meiste Zeit im Jahr ihre wichtigste Nahrungsquelle darstellt; und wegen des Sees, welcher manchmal so sehr ansteigt, daß die Wurzeln nicht ausgegraben werden können weil das Wasser so hoch steht, gibt es Zeiten in denen sie keine Wurzeln essen können. Fisch ist reichhaltig vorhanden und sehr gut. Es gibt noch eine andere Wurzel, ähnlich der Trüffel bei uns, die süß ist; dann gibt es noch verschiedene weitere Wurzeln; wenn sie allerdings jagen gehen, entweder Rotwild oder Vögel, ziehen sie es vor, Wildbret zu essen”* (in TRUE 1945, 13).

Während die Vorratshaltung von pflanzlicher Nahrung nicht belegt ist, gibt es einige, wenn auch spärliche Hinweise auf die Konservierung von Fischen. So ist das Trocknen und anschließende pulverisieren von Walffleisch belegt, welches offensichtlich ein Tauschgut mit Gruppen im Landesinneren darstellte (WIDMER 1988, 254 f.).

Netze und Fischhaken sind vielfach in Grabungen gefunden worden, allerdings fehlen sowohl ethnographische wie auch archäologische Hinweise auf Fischfallen oder -wehre, die in den flachen Mangrovensümpfen und Kanälen hilfreich beim Fang von Welsen oder kleinen Haien hätten sein können (WIDMER 1988, 254). Da diese Wehre aber meist abseits der Siedlungen angelegt werden, kann das scheinbare Fehlen solcher Anlagen auch ein Überlieferungsproblem sein. Der Stich von De Bry (Abb. 3) belegt jedenfalls den Gebrauch verschiedener Netze und Reusen bei den allerdings bodenbauenden Gruppen in Virginia. Insgesamt kann das Subsistenzsystem der Calusa als äußerst stabil bezeichnet werden. Im wesentlichen beruhte diese Stabilität auf den ganzjährig und in großer Menge vorhandenen aquatischen Ressourcen entlang der Küste aber auch auf der Möglichkeit des Ausgleichs zwischen inländischen und küstennahen Nahrungsmitteln.

Zur Besiedlungsstruktur geben die ethnohistorischen Quellen wie auch archäologische *surveys* Auskunft.

So gab es nach Fontaneda dreiundzwanzig Siedlungen der Calusa auf dem Festland und zwei auf den Florida Keys. Der Hauptort war während des 16. und 17. Jahrhunderts Calos, von den Einheimischen “*stabata*” genannt (MILANICH 1999, 58), aller Wahrscheinlichkeit nach der Fundplatz Mound Key in Estero Bay südlich von Fort Myers (Abb. 4). In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden in Mound Key Grabungen vorgenommen. Hervor kamen spanische Keramik, darunter Öl- und Weinamporen, die in das 16. Jahrhundert datieren. Aus verschiedenen Quellen ist bekannt, daß die Spanier in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts verschiedene Waren zu den Calusa brachten, einmal als Gastgeschenk anlässlich des Besuches von Menéndez aber auch im Zuge von Missionsbestrebungen im Jahre 1567. Mound Key (Abb. 4) ist eine mehr oder weniger kreisförmige Insel, die von einem künstlichen Kanal durchschnitten wird (LUER 1989). Auf der Insel finden sich verschiedene Erhebungen, die als Fundament für Tempel und andere repräsentative Bauten, etwa dem Wohnhaus des Häuptlings, gedient haben (GOGGIN & STURTEVANT 1964). Mehrere Meter mächtige Muschelhaufen weisen auf eine längere Besiedlung dieses Platzes hin (MILANICH 1995, 45).

Bereits im Jahre 1896 wurde am Fundplatz Key Marco beim heutigen Naples (Abb. 4) eine Grabung durch einen Mitarbeiter des Bureau of American Archaeology, Frank Hamilton Cushing (1897; GILLILAND 1975) unternommen. Hier konnten eine große Zahl beeindruckender Holzartefakte geborgen werden (Abb. 5 b; 6). Eine anderes Zentrum, vielleicht ebenfalls ein früherer Hauptort, war das schon erwähnte Pine Island mit dem Fundplatz Pineland (LUER 1991; WALKER & MARQUARDT, im Druck). Auch dort wurden von den Calusa künstliche Kanäle gegraben, die zum Teil bis in die Siedlungen hinein führten (Abb. 4), beziehungsweise mehrere Siedlungen miteinander verbanden. Diese Kanäle dienten als Transportrouten für Einbäume, welche bis weit in die historische Zeit im Süden Floridas das Hauptverkehrsmittel darstellten (NEWSOM & PURDY 1990). Einige dieser Kanäle hatten eine Breite von bis zu neun Metern und dürften für Doppeleinbäume ausgelegt worden sein, wie sie von Dickinson im 17. Jahrhundert beschrieben wurden:

“An diesem Morgen kam ein Bote mit der Nachricht, daß der alte Kazike [orig. *casseekey*] nur wenige *leguas* von der Stadt entfernt war, und genau zu diesem Zeitpunkt kam er auch in Sicht. Wir gingen alle zum Wasser herunter um ihn zu empfangen und sahen, daß er in vollem Ornat erschienen war; zwei Kanus waren mit Planken zusammengebunden und bildeten so eine Plattform die von einer Matte bedeckt war, auf der ein Kasten stand. [...] Auf diesem Kasten saß er mit gekreuzten Beinen, ganz mit roter Farbe bemalt, seine Männer landeten die Kanus mit Staken an. [...] Er wurde von seinen Leuten mit großer Ehrerbietung begrüßt, und streckte, wie es ihre Sitte ist, seine Hände aus, damit sie [seine Untertanen] sie küssen konnten [...]” (in ANDREWS & ANDREWS 1981, 34).

Luer (1989, 112 ff.) sah in diesen Kanälen Verbindungswege über welche die Versorgung der Siedlungen sichergestellt und Tauschverbindungen aber auch Tributverpflichtungen aufrecht erhalten wurden. Er (ebd. 113) wies darauf hin, daß die Kanäle eine bemerkenswerte Arbeitsleistung darstellten und die Organisation als auch Versorgung der Arbeiter auf eine wohl strukturierte politisch-militärische Zentralgewalt deuten. Weiterhin schreibt er: “Einmal gebaut, könnten die Kanäle einer zentralen Macht ‘gehört’ haben, ganz ähnlich einer ‘königlichen Prachtstraße’” (ebd. 113).

WIDMER (1988, 256) kommt aufgrund von *surveys* zu einer Klassifikation von drei Siedlungstypen: zentrale Siedlungen mit einer Ausdehnung von etwa 10 ha, Dörfer mit einer Größe von 3-4 ha und kleine Weiler unter 1 ha. Letztere waren vermutlich meist nur kurzfristig belegt und wurden etwa für Fischfang oder Jagd benutzt. Bei seinen Berechnungen zur Einwohnerzahl der Hauptsiedlung Calos geht er von etwa 4.000 Personen aus (WIDMER 1988, 256), für kleinere Siedlungen etwa 400. Die Dörfer im Landesinneren scheinen Populationen von etwa 50 Individuen gehabt zu haben, was auch durch die oben zitierte Passage bei Fontaneda bestätigt wird. Insgesamt, so Widmer (ebd. 260), dürfte die Bevölkerung im dicht besiedelten Küstenstreifen südlich von Fort Myers etwa 10.000 Individuen umfaßt haben. Im Binnenland sollte die Bevölkerungsdichte aber wesentlich geringer gewesen sein, denn hier waren die Ressourcen weniger ergiebig.

Archäologisch gehören diese Fundplätze zur sogenannten Caloosahatchee-Kultur. Diese und die benachbarte, gleichzeitige Safety-Harbor-Kultur sind mit ihren Spätphasen Teil eines Horizontes, der im gesamten südöstlichen Nordamerika als *Mississippian*<sup>6</sup> bezeichnet wird (SMITH 1990; MULLER 1997). Unter dem Begriff *Mississippian* werden regionale kulturelle Phänomene zusammengefaßt, die sich durch mehrere Gemeinsamkeiten auszeichnen: intensiver Maisanbau, weitreichende Austauschsysteme von Rohmaterialien, konzentrierte Siedlungen – oftmals von Palisaden umgeben –, und die Errichtung von abgeflachten Erdpyramiden als Unterbau für hölzerne Tempel und Wohnhäuser der Eliten. Das *Mississippian* verbindet zwar keine einheitliche Religion aber sich ähnelnde religiöse Praktiken, die unter dem Begriff *Southern Cult* zusammengefaßt werden. Es handelt sich hierbei um eine Kombination aus Glaubenssystem, Wirtschaftsweise, und Austauschsystem von Preziosen, die ihre Wurzeln im 8. Jahrhundert hat (MULLER 1989). Dieser *Southern Cult* wurde im wesentlichen von der politischen Elite der jeweiligen Gesellschaften getragen und hatte sich, mit Abwandlungen, bis in die historische Zeit erhalten (HUDSON 1976, 120 ff.).

Die Anfänge der Caloosahatchee-Kultur liegen um 500 v.Chr., sie währt über mehrere Phasen bis nach Caloosahatchee IV, dem letzten vorgeschichtlichen Abschnitt, welcher zwischen 1 350 und 1 500 datiert (MILANICH 1994, 314 ff.). Bereits seit den Anfängen lebten die Träger dieser archäologischen Kultur fast ausschließlich von marinen und lactustrinen Ressourcen. Zeugnis davon sind die an der gesamten südlichen Golfküste verbreiteten Muschelabfallhaufen, die allerdings zum Teil auch zu architektonischen Elementen, etwa Wällen, aufgeschüttet wurden (Abb. 4) und in der Literatur als *shellworks*, im Gegensatz zu *earthworks*, beschrieben werden (ebd. 314). Im Landesinneren, um den Okeechobee-See, sind aus dieser Zeit mehrere komplexe Erdwerke bekannt, die zum Teil einen zeremonialen, zum Teil einen fortifikatorischen Zweck gehabt haben dürften. Einige könnten jedoch auch als Feldbegrenzung, beziehungsweise Drainagegräben interpretiert werden. Ein Beispiel ist das Erdwerk von Fort Center in Glades County, welches in die erste Hälfte des ersten Jahrtausends v.Chr. datiert (SEARS 1982). Während

<sup>6</sup> Bei LINDIG & MÜNZEL (1987, 113) findet sich der Begriff “Mississippi-Kultur”.

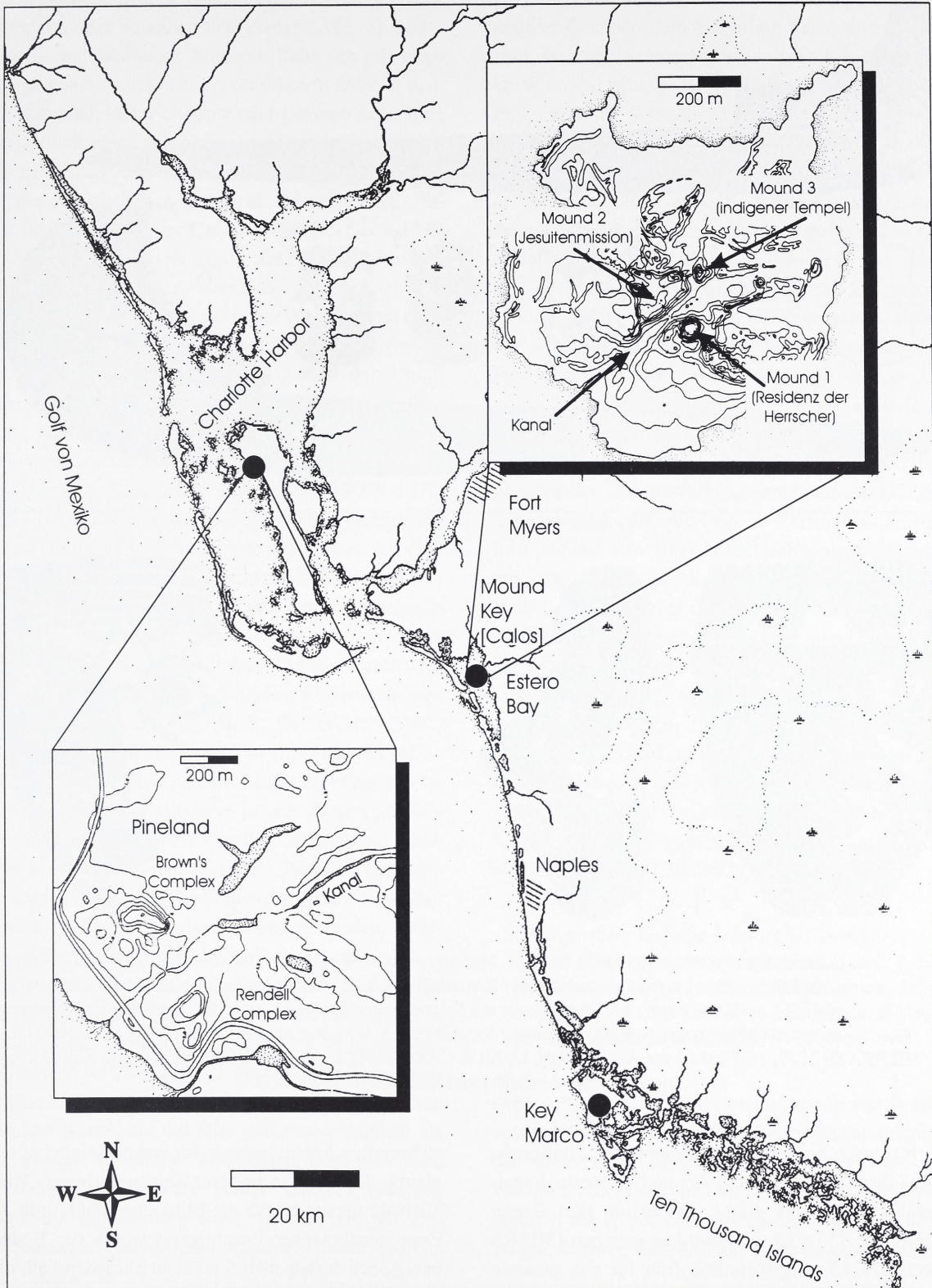
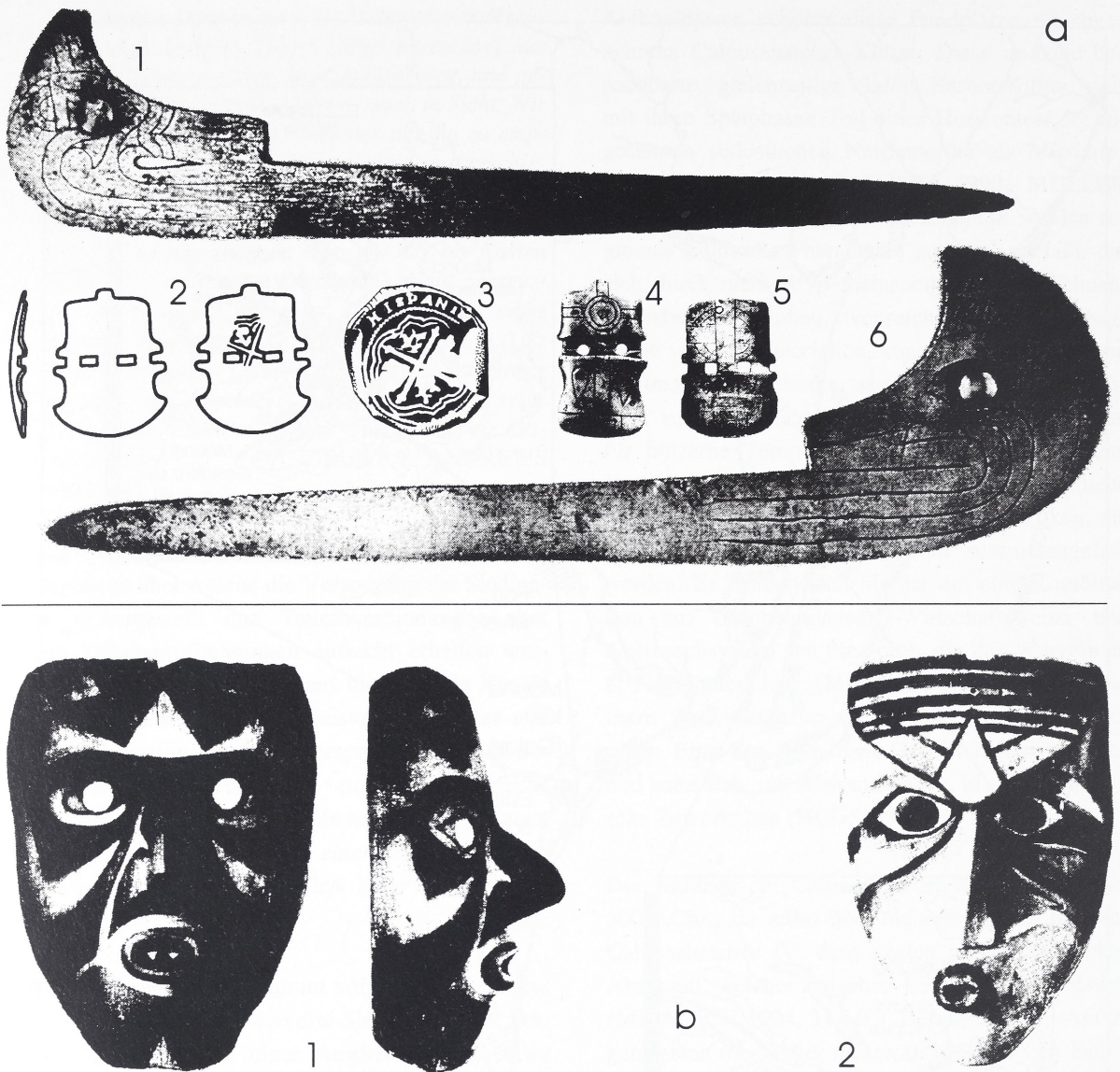


Abb. 4 Fundplätze und Küstenverlauf in Südwestflorida (Karten von Corbett Torrence in MARQUARDT 1992, Karte von Mound Key in TORRENCE, CHAPMAN & MARQUARDT 1994).



**Abb. 5 a:** Edelmetallartefakte aus Südflorida (außer 3, Maßstab nicht einheitlich). **1** Silbernadel mit Spechtmotiv, keine Längenangabe; **2** Silberanhänger mit Punzresten eines Kreuzmotivs, Länge 32 mm; **3** Beispiel einer spanischen Münze (acht Real) von 1651 mit Kreuzmotiv; **4** Silberanhänger mit Spinnennmotiv, Länge 62 mm; **5** Silberanhänger mit Spinnennmotiv, keine genaue Längenangabe; **6** Silbernadel mit Spechtmotiv, keine Längenangabe (1 und 6 aus MILANICH & MILBRATH 1989, 163; 2 bis 5 aus ALLERTON, LUER & CARR 1984). **b:** Holzmasken vom Fundplatz Key Marco, Aquarelle, ohne Maßstab (aus GILLILAND 1975, 85 ff.).

die historisch bezeugten Populationen in Südflorida, neben den Calusa auch die Ais und Tequesta, hauptsächlich Wildbeuter waren, hat es um Fort Center bereits um 450 v.Chr. Maisanbau gegeben (SEARS 1982, 177 f.), ungewöhnlich früh für das gesamte östliche Nordamerika (SMITH 1989). SEARS (1982, 145 ff.) geht davon aus, daß die Felder oder Gärten für den Maisanbau künstlich trockengelegt wurden, eine Methode, die nach ihm ihren Ursprung in Mexiko hatte. Milanich (1994, 290 f.) hält eine weniger

aufwendige Anbaumethode für wahrscheinlicher und glaubt, daß Mais in früherer Zeit in geringem Maße als Nahrungsmittel für die Elite angebaut wurde. Im Zuge zunehmender Feuchtigkeit wurde der Bodenaufbau jedoch aufgegeben. Fest steht auf jeden Fall, daß Mais in historischer Zeit nicht mehr angebaut wurde.

Aus dem Spektrum der materiellen Kultur der Calusa ist eine Fundgattung von besonderem Interesse. Es sind dies aus den Edelmetallen der gestrandeten

spanischen Galeonen hergestellte Objekte, meist Amulette oder Scheiben und Platten (Abb. 5). Unter diesen sind besonders hölzerne Tableaus mit einer Länge von bis zu 30 cm hervorzuheben (Abb. 6 b, 2; 3), aber auch kleine silberne oder goldene Anhänger, die südlich einer gedachten Linien von Tampa Bay bis nach Cape Canaveral gefunden wurden und sich an der südwestlichen Golfküste konzentrieren, mit-hin im Kerngebiet der Calusa (ALLERTON, LUER & CARR 1984). Viele dieser Anhänger dürften aus Grabzusammenhängen stammen.<sup>7</sup> Sie weisen ein Sonnen- oder Feuermotiv auf dem Rücken einer stilisierten Spinne auf (Abb. 5a, 4; 5). Der genaue Zweck der Tableaus und Anhänger ist unbekannt, allerdings bezieht sich das Motiv auf einen Mythos der Cherokee, bei dem eine Wasserspinne das von den Donnergöttern auf die Erde gesandte Feuer zu den übrigen Lebewesen bringt (HUDSON 1976, 135 f.). Interessanterweise stimmt die Verbreitung dieser Tableaus und Anhänger weitgehend mit dem historisch bezeugten politischen Einflußgebiet der Calusa überein und könnte daher der archäologisch faßbare Ausdruck dieser Machtsphäre sein (McGOUN 1981), ganz ähnlich wie dies bereits für Anhänger vom Typ Citico Variante Klapperschlange vorgeschlagen wurde (HALLY, SMITH & LANGFORD 1990; SMITH 1987, 108 ff.; hingegen MULLER 1997, 370 ff.). Allerton, Luer und Carr (1984, 15) lehnen diese Hypothese jedoch ab und glauben an einen ausschließlich rituellen Hintergrund. Darüber hinaus verweisen sie auf die Tatsache, daß einige Tableaus auch außerhalb des historisch bekannten Einflußgebietes der Calusa gefunden wurden, so etwa im Gebiet der Tocobaga in Tampa Bay.

Ob nun diese Artefaktgruppe tatsächlich das politische Einflußgebiet der Calusa widerspiegelt oder lediglich die Verbreitung bestimmter religiöse Vorstellungen, sei dahingestellt. Fest steht, daß die Calusa eine Gruppe mit einer komplexen soziopolitischen Struktur waren, die mit aller gebotenen Vorsicht als *paramount chiefdom* klassifiziert werden kann (WIDMER 1988, 5 f.). Einige Autoren möchten sogar die Entwicklung eines „schwachen, auf Tributleistungen beruhenden Staates“ sehen (MAR-

QUARDT 1994, 208). Diese Tributverpflichtungen anderer Gruppen dem Häuptling der Calusa gegenüber werden in verschiedenen spanischen Quellen erwähnt. So erhielt der Häuptling Federn, Matten, Felle, Früchte, Wurzeln und andere Nahrungsmittel (Fontaneda in TRUE 1945, 68; ZUBIGALLA 1946, 278). Auch wurde, wie im obigen Auszug aus Fontanedas Text deutlich wird, die Beute aus den gestrandeten spanischen Schiffen an ihn weitergeleitet, dies schloß auch schiffbrüchige Europäer ein. Der *paramount chief* konnte somit beträchtliche Reichtümer akkumulieren, obwohl sein Kernterritorium abseits der an der Süd- und Ostküste Floridas entlang laufenden Schifffahrtsroute lag. Dennoch war er aufgrund seiner Macht in der Lage, einen Großteil der Beute zu thesaurieren und in seiner unmittelbaren Umgebung zu verteilen, denn die aus archäologisch gesichertem Zusammenhang stammenden Edelmetallfunde konzentrieren sich im Territorium der Calusa und der von ihnen direkt abhängigen Mayaimi um den Okeechobee-See (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 189). Die politische Abhängigkeit der umliegenden Gruppen wurde aber nicht nur durch die Abgabe von Tribut gefestigt, auch bestanden zu ihnen Heiratsbeziehungen. So mußte jede der unterworfenen Siedlungen dem Herrscher eine Frau zuführen (ZUBILLAGA 1946, 310). Eine Textstelle bei René de Laudonnière, dem Kommandanten des 1564 gegründeten französischen Fort Caroline am St.-Johns-Fluß in der Nähe des heutigen Jacksonville in Nordflorida (QUINN 1977), verdeutlicht dies:

„Mit großem Gefolge eskortierte Oathkaqua eine seiner Töchter, eine junge Frau von großer Schönheit und angenehmer Gestalt, zu König [sic !] Carlos, mit dem sie vermählt werden sollte“ (de Laudonnière in LORANT 1946, 60).

Dieses Prinzip einer Unterwerfungsgeste wurde auch von ihm selbst befolgt, denn Carlos bestand darauf, daß Gouverneur Menéndez eine ältere Schwester von ihm zur Frau nähme<sup>8</sup> (ZUBIGALLA 1946, 609 ff.), die später übrigens Menéndez davon überzeugte, Carlos militärisch zur Hilfe zu gehen und die

<sup>7</sup> Die meisten dieser Tableaus befinden sich in Museums- und Privatsammlungen mit nur ungefähren Fundortangaben. Daher wurde bislang keine Verbreitungskarte publiziert (ALLERTON, LUER & CARR 1984, 10).

<sup>8</sup> Das Gesetz von Burgos aus dem Jahre 1512 erlaubte ausdrücklich die Heirat zwischen Spaniern und Indigenen, um bestehende Allianzen zu festigen. Im diesem Fall wurde die Frau christlich getauft. Die Hochzeit fand aber nicht die Zustimmung der Menéndez begleitenden Jesuiten, die den politischen Hintergrund mißbilligten (LEWIS 1978, 27).

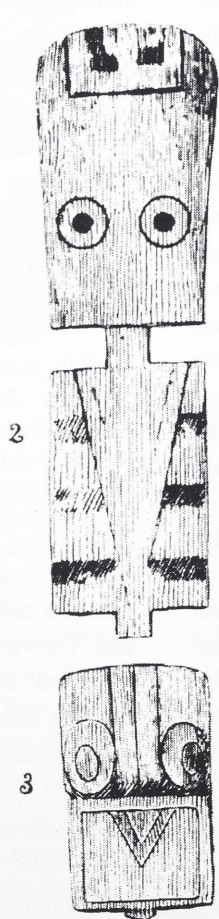


a



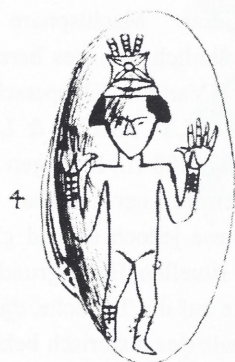
WELLS H. SAWYER

1



2

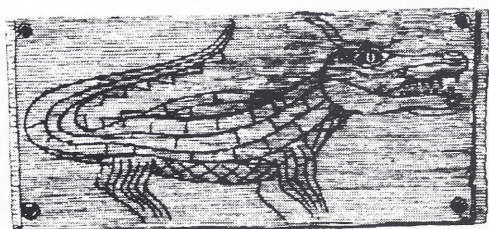
3



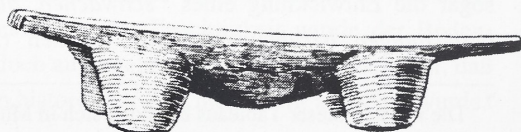
4



5



6



7

b

Dörfer der mit den Calusa verfeindeten Tocobaga zu brandschatzen (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 200).

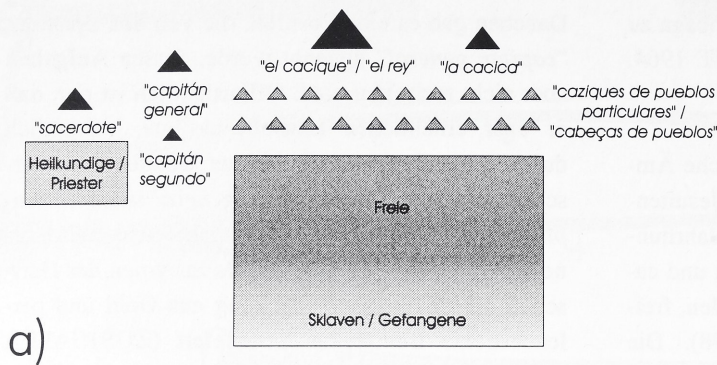
In den Quellen werden verschiedene politische Ämter oder Titel erwähnt. So unterschieden die Jesuitenmissionare in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwischen dem "König", "seinen Edlen und capitanos" und den Vasallen sowie den normalen, freien Einwohnern (ZUBIGALLA 1946, 298). Die höchste Position im Lande hatte der Herrscher inne, der von den Spaniern als "*el cacique*" oder auch "*el rey*" bezeichnet wurde (Abb. 7). Ihm unterstanden die Oberhäupter umliegender Siedlungen, die "*caciques de pueblos particulares*" oder "*cabeças de pueblos*" (ZUBILLAGA 1946, 298, 302 f, 337, 416). Daneben gab es im Hauptort die Edlen oder Ersten, welche alle ein politisches oder religiöses Amt inne hatten. Es besteht Grund zu der Vermutung, daß sich aus ihnen ein Rat zusammensetzte (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 190). Zu diesen Edlen oder Ersten dürfte der Hohepriester (*sacerdote*) gehört haben, der vielleicht einer Gruppe von Heilkundigen vorstand. Zudem gab es bestimmte Personen die dazu bestimmt waren Masken bei Prozessionen zu den Tempeln zu tragen (Abb. 5 b). In den gesamten magisch-religiösen Bereich war auch der Herrscher eingebunden, offensichtlich war er und die Priestergruppe bemüht, ihre Kenntnisse von der übrigen Bevölkerung fernzuhalten (ebd. 191). So bemerkt de Laudonnière (in LORANT 1946, 34 ff.):

*"Der König [sic !] wurde von seinen Untertanen sehr verehrt, da er sie überzeugt hatte, daß es seine magischen Inkantationen waren, welche die Erde dazu brachte, sie mit den Notwendigkeiten für das Leben zu versorgen. Um diesen Glauben zu bewahren schloß er sich mit zwei oder drei Begleitern in einem bestimmten Gebäude ein. Dort vollzog er seine Beschwörungen, und ein jeder, der versuchte herauszufinden was im Innern dieser Hütte geschah, wurde auf Geheiß des Königs umgehend getötet".*

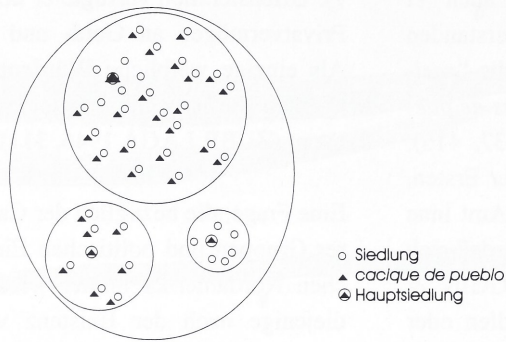
Daneben gab es eine Position, die von den Spaniern "*capitán general*" genannt wurde, dessen Aufgaben aber nicht recht klar sind. Offensichtlich ist nur, daß er über erheblichen Einfluß verfügte, vermutlich durch seine Funktion als intimer Berater des Herrschers. Unterhalb des *capitán general* stand ein *capitán segundo*, dessen Wirkungsbereich allerdings noch unklarer ist (ebd. 191). Als Insignien der Herrschaft sind eine Kopfbedeckung aus Gold und perlenbestickte Beinkleider überliefert (ZUBIGALLA 1946, 310), ebenso ein hölzerner Schemel (Abb. 6, 7). Offensichtlich verfügte er über ein beträchtliches Privatvermögen an Gold- und Silbergegenständen. Als einzige weibliche Würdenträgerin wird in den Quellen die erste Frau (*cacica*) des Herrschers genannt (ZUBILLAGA 1946, 311).

Eine Frage, die bezüglich der Calusa aber auch anderer Gruppen und politischen Einheiten des südöstlichen Nordamerika immer wieder gestellt wird, ist diejenige nach der Existenz von Sklaven, beziehungsweise einer abgesetzten Sklavenschicht. Für die Calusa ist bezeugt, daß beim Tode von Mitgliedern der Herrscherfamilien, der Herrscher selbst, seine Frau oder seine Kinder, bestimmte Personen, meist Kinder geopfert wurden. Beim Tode der *cacica*, bezeugt in einer Textquelle, wurde ihre Dienerschaft geopfert (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 192). Offensichtlich handelte es sich aber in den anderen Fällen um Kinder von Freien. Des öfteren wurden auch gestrandete und gefangene Spanier geopfert, die in einigen Quellen auch als "*Sklaven*" bezeichnet werden. De Laudonnière (in LORANT 1946, 34 ff.) sagt hierzu: "*Die Männer [gerettete Spanier] teilten mir mit, daß jedes Jahr zur Erntezeit dieser Barbar [der Herrscher] einen Gefangenen opferte, der aus der Gruppe der schiffsbrüchigen Spanier ausgewählt wurde".* Allerdings wurden viele dieser Europäer später in die Gesellschaft aufgenommen und offensichtlich kam es auch zur Heirat zwischen europäischen Frauen und Indigenen (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 190). Sollte es also bei den Calusa einen Sklavenstatus gegeben haben, so war dieser wie bei den meisten Ranggesellschaften offen,

**Abb. 6 (Seite 314)** Key Marco, Holzartefakte. **a:** aus Cushing (1897, Tafel 32) **1** Hacke aus der Wellhornmuschel, 17 cm; **2** Dechsel- oder Beilgriff, 29 cm; **3** Atlatl, 47 cm; **4** Atlatl, 40 cm; **5** Säbelförmige Keule mit Haifischzähnen bewehrt, 40 cm; **6** Bootsmodell, 49 cm; **7** Bootsmodell, keine Längenangabe; **8** Paddel, keine Längenangabe. **b:** aus Cushing (1897, Taf. 24) **1** Holzpaneel mit Vogel, 41 x 22 cm; **2** Holztableau, 62 x 35 cm; **3** Holztableau, 5 cm; **4** gravierte Muschelschale, keine Längenangabe; **5** Schale und Stößel, Höhe des Stößels 16,5 cm; **6** Holzkiste, 20 x 10 cm; **7** Schemel, Länge 43 cm.



a)



b)

**Abb. 7 A:** Soziopolitische Organisation der Calusa (umgesetzt nach GOGGIN & STURTEVANT 1964); **B:** Schematisierte Siedlungsstruktur.

die Gesellschaft durchlässig für Integration (GRO-NENBORN in Vorb.). Viele Sklaven stammten aus den zahlreichen Kriegszügen gegen benachbarte Gruppen, wie dies auch für andere Gemeinschaften im südöstlichen Nordamerika bezeugt ist. So schreibt etwa Garcilaso de la Vega, ein Mitglied der de Soto-Expedition von 1539-45, zu bodenbauenden Gruppen im heutigen South und North Carolina:

*„Ihre Art der Kriegsführung bestand aus Überfällen und Kriegslisten. Überall dort wo sie ihre Gegner unbeschützt und ohne Gegenwehr erwarten konnten, etwa an Fisch- oder Jagdgründen, auf Feldern und Wegen, unternahmen sie Überraschungsangriffe. Diejenigen die sie gefangen nehmen, werden als Sklaven gehalten, einige in lebenslänglicher Gefangenschaft. Andere wiederum werden als Gefangene gehalten um sie gegen eigene Leute auszutauschen“* (in CLAYTON, KNIGHT & MOORE 1993 II, 312).

Kriegerische Auseinandersetzung spielte im Leben der Calusa eine wichtige Rolle, nicht umsonst hätten sie sich selbst als *„die Grimmigen“* bezeichnet. In einem bezeugten Gefecht gelang es Carlos, dreihundert Bogenschützen zu mobilisieren (GOGGIN & STURTEVANT 1964, 200). Offensichtlich konnte

der Herrscher seinen Vasallen direkt befehlen, eine bestimmte Anzahl von Kriegerern bereitzustellen und führte diese im Felde auch an. Bei Befehlsverweigerung war die Reaktion unmißverständlich, so ist ein Fall überliefert, bei dem Carlos einige insubordinierte Kaziken hat enthaupten lassen. Die Schädel wurden dann im Zuge einer Tanzeremonie als Trophäen getragen und später auf dem Versammlungsplatz aufgespießt (ZUBILLAGA 1946, 307 ff.). Rituelle Tänze mit Schädeln von getöteten Kriegsgegnern oder Zeremonialopfern waren offensichtlich ein Bestandteil der Kriegsführung wie auch des religiösen Lebens der Calusa, schließlich war einer der drei Hauptgottheiten ein Kriegsgott (ZUBILLAGA 1946, 280).

Sichtbarer Ausdruck des Zeremoniallebens waren Tempel auf flachen Erdpyramiden (*temple mounds*). Dort fanden die Opferungen statt. Bestandteil der Zeremonien waren auch öffentliche Prozessionen bei denen die Mitglieder Masken trugen. Solche Holzmasken sind am Fundplatz Key Marco zutage gekommen (Abb. 5 b). Offensichtlich fügten sich die religiösen Praktiken der Calusa in ein weiteres Umfeld ein, das auch die Region der Mayaimi umfaßte und in die Literatur als *Glades Cult* eingegangen ist,



als materieller Ausdruck des *Glades Cult* gelten auch die oben schon erwähnten und beschriebenen Tableaus. Der *Glades Cult* scheint eine eigene religiöse Entwicklung des südlichen Florida gewesen zu sein, weist aber Anklänge an den oben bereits umrissenen *Southern Cult* auf. Diese religiösen Systeme waren vermutlich auch der Hintergrund für das Vordringen kultureller Elemente an die südliche Golfküste Floridas, denn von dort aus dürfte eine bestimmte Wellhornschneckenart (*Busycon contrarium*) stammen, die in den nördlichen Regionen zu verschiedensten Artefakten umgearbeitet wurde (Abb. 6, a 1). Gegenseitige Kontakte sind auch durch das Vorhandensein nordfloridianischer Keramik auf Fundplätzen um Tampa Bay nachgewiesen, die hier oftmals im Grabzusammenhang der spätprähistorischen Safety-Harbour-Phase auftaucht (LUER & ALMY 1981, 147). Aus anderen Regionen gibt es Hinweise, daß dieser Fernhandel von hochstehenden Personen kontrolliert wurde, die gleichzeitig wichtige Rollen im *Southern Cult* spielen. Eine architektonische Ausdrucksform des *Southern Cult* sind auch jene *temple mounds*, die für die nördlich anschließenden Tocobaga um Tampa Bay ebenso nachgewiesen sind wie für die Calusa (LUER & ALMY 1981).

Mit der Frage nach den Nordkontakten ist auch verbunden, warum die Calusa ein derart komplexes politisches System entwickelt haben. Wurde das religiöse System und die Sakralarchitektur gemeinsam mit der damit verbundenen Organisationsform von Norden nach Florida gebracht? Luer und Almy (1981, 147) vermuten dies und weisen darauf hin, daß das früheste Datum eines *temple mounds* in Florida um 1 100 n.Chr. liegt, zu einer Zeit als das *Mississippian* aufblühte. Sie erwägen überdies eine Zuwanderung von Gruppen aus dem Norden in die Region von Tampa Bay, wo sich ebenfalls eine komplexe Gesellschaft entwickelt hatte, eben jene Safety-Harbour-Phase, die mit den historisch bezeugten Tocobaga verbunden werden kann. Safety-Harbour-Keramik weist stilistische Verbindungen zu weiter nördlich gelegenen Ausprägungen des *Mississippian* auf (ebd. 148). Widmer (1988, 261 ff.) hat ein Modell vorgeschlagen, nachdem sich die Komplexität der Calusa autochton entwickelt habe. Danach steigt die Bevölkerung zwischen 500 v.Chr. und 800

n.Chr. kontinuierlich an und erreichte um 800 die Grenze des durch die natürlichen Ressourcen Vorgegebenen. In den Auseinandersetzungen um Nahrungsgrundlagen konnte sich eine Gruppe durchsetzen, welche die anderen unterwarf, eine zentrale Autorität entwickelte sich.<sup>9</sup> Daß die kriegerische Auseinandersetzung hierbei integraler Bestandteil der Weltanschauung bleibt, ist nicht verwunderlich und neben den Calusa auch von vielen anderen ethnohistorisch dokumentierten Gruppen bezeugt (CARNEIRO 1990; KEELEY 1996; REDMOND 1994; VAYDA 1960). Marquardt (1988; 1994) schlägt jedoch ein anderes Szenario vor, und vermutet hinter der Machtfülle der Calusa-Herrscher und der Zentralisierung einen Effekt der europäischen Expansion. Die Verfügbarkeit europäischer Güter und Edelmetalle der gestrandeten spanischen Galeonen hätten die traditionelle Gesellschaftsordnung gefährdet, so Marquardt. Diese, eher im Randbereich der Calusa-Einflußsphäre verfügbaren Materialien, hätten bei den lokalen Herrschern den Wunsch zur Eigenständigkeit verstärkt. Dies wiederum resultierte in der Reaktion des Calusa-Herrschers seine Autorität zu demonstrieren und Tributverpflichtungen und Abhängigkeiten zu forcieren. Für diese Theorie spricht der Bericht aus der Mitte des 16. Jahrhunderts über die Enthauptung von vier insubordinaten Kaziken. Marquardt (1994, 208) vermutet daher eine starke Zentralisierung und die Entwicklung eines archaischen Staatssystems nicht nach 800 wie Widmer, sondern erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts unter dem ersten Einfluß der europäischen Expansion. Dennoch bleibt freilich auch von ihm unbestritten, daß bereits die prähistorischen Calusa, die Träger der letzten Phasen der Caloosahatchee-Kultur, eine für fast reine Wildbeuter bemerkenswerte politische und soziale Komplexität entwickelt hatten.

Wie so vielen indigenen Völkern Nordamerikas war aber auch den Calusa ein trauriges Schicksal beschieden. Dieses begann mit der Einsetzung von Pedro Menéndez de Avilés als Gouverneur von La Florida, der nicht nur 1565, ein Jahr nach ihrer Gründung, die Hugenottensiedlung Fort Caroline zerschlug, sondern im gleichen Jahr St. Augustine, die Hauptstadt der Kolonie gründete und damit Spaniens Anspruch auf das Gebiet dokumentierte. Zunächst

<sup>9</sup> Dieses Modell geht letztlich auf die *circumscription*-Theorie von CARNEIRO (1970) zurück.



Abb. 8 Indigene Sklavin in Ketten (Francisco Pelegrino 1530 in MILBRATH 1989, 204).

war Menéndez überzeugt, daß das riesige Territorium<sup>10</sup> nur befriedet und für Siedler geeignet gemacht werden könnte, wenn alle indigenen Gruppen militärisch unterworfen und in die Sklaverei in die Karibik verkauft werden würden (LEWIS 1978, 26). Dieser martialische Plan scheiterte jedoch an der Widerstandskraft der Indigenen. Daher suchte Menéndez seine Territorialherrschaft nun durch Missionsstationen zu untermauern und bat Mitglieder der 1544 gegründeten *societas iesu* in das Land (HANN 1991). Die Jesuiten siedelten sich in Havanna an und gründeten dort eine Schule um die Söhne einflußreicher Kaziken zu unterrichten. Eine der frühesten Versuche floridianische Gruppen zu christianisieren, sollte bei den Calusa starten. Im Jahre 1567 wurde eine erste befestigte Station in Calos errichtet, eine weitere bei den Tequesta am Miami. Schnell kam es jedoch in Calos zu einem Aufstand gegen die Spanier, in deren Folge Carlos, der sich der Taufe widersetzte, hingerichtet wurde. Als Nachfolger wurde sein *capitán general* eingesetzt (ebd. 30), er wurde 1587 getauft. Die Missionsstation wurde allerdings 1570

wieder aufgegeben, 1572 zogen sich die Jesuiten gänzlich aus Florida zurück, nachdem einige ihrer Anlagen zerstört worden waren. Danach rissen die Kontakte zu den Calusa weitgehend ab. 1612 landeten spanische Schiffe in der Region und erfuhren, daß das *paramount chiefdom* noch durchaus mächtig war. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheint sein Einfluß jedoch kontinuierlich zurückgegangen zu sein, trotzdem widerstanden die Calusa verschiedenen Missionsversuchen. Mit dem 18. Jahrhundert begannen die nördlichen Stämme unter dem Druck des europäischen Vordringens und den damit verbundenen Sklavenrazzien der Creek und Cherokee (PERDUE 1979) südwärts auszuweichen (Abb. 8). Ein Bericht aus dem Jahr 1743 erwähnt verstreute Reste der Calusa und anderen südfloridianischen Gruppen auf den Florida Keys, dort hatten sie mittlerweile eine nomadische Lebensweise angenommen. Dennoch bestand die alte hierarchische Sozialordnung fort, und es existierte eine Elite, die von den Gemeinen versorgt wurde (STURTEVANT 1978). Aber auch diese Gemeinschaft war nicht von langer Dauer und ein anderer Bericht erwähnt, daß die letzten südfloridianischen Einheimischen nach Kuba flohen, als Florida 1763 im Vertrag von Paris an England abgegeben wurde (MARQUARDT 1987, 110). Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatten die Seminolen als Teil der Creek-Konföderation ihre Südwärtswanderung begonnen, bis 1820 hatten sie Südfloida erreicht (COVINGTON 1993). Es ist möglich, daß einige Calusa in den Seminolen aufgegangen sind, aber nach 1763 gibt es keinerlei schriftliche Aufzeichnungen über sie mehr. Das einst so mächtige "Königreich" der "Grimmigen" war untergegangen.

Die Calusa stellen ein charakteristisches Beispiel einer sozialen und politischen Organisationsform dar, die in der Literatur als *paramount chiefdom* bezeichnet wird. Eine Bevölkerung mit einer Größe von 10.000 Individuen und mehr wird von einem Herrscher befehligt, dessen Position erblich ist, oder dessen Nachfolge auf eine bestimmte Abstammungslinie (*lineage*) beschränkt ist. Dieser Herrscher, im südöstlichen Nordamerika sind auch Herrscherinnen bezeugt (HUDSON 1990), nahm eine führende Rolle im religiösen wie im militärischen Bereich ein. Die

<sup>10</sup> Die Spanier verstanden unter *La Florida* ein wesentlich größeres Gebiet als das des heutigen Bundestaates Florida, vielmehr hatte es den Umfang dessen, was man heutzutage generell unter dem *American Southeast* versteht.

## Dank

politische Macht erstreckte sich über mehrere Ebenen und begann in der Regel bei Dorfcheads, ging über regionale Repräsentanten des Herrschers bis zu ihm. Diesem Wege folgten auch die Abgaben. Neben ihrer eigenen Gruppe herrschten die Obersten der Calusa auch über andere, was im traditionellen neo-evolutionistischen Theoriengebäude eben das Unterscheidungsmerkmal eines *paramount* oder *complex chiefdom* von einem *simple chiefdom* ist (EARLE 1991). Sichtbarer Ausdruck der Macht waren die Residenzen der Herrscher auf künstlich errichteten Erdpyramiden zu deren Erbauung, wie bei den Kanälen, Arbeitskräfte mobilisiert wurden, vielleicht auch als eine Form der Tributleistung. Auch konnten die *paramount chiefs* im südöstlichen Nordamerika in ihrer Funktion als oberste Kriegsherren über ihre Vasallen Kämpfer mobilisieren.

Inwieweit der Begriff "Calusa", offensichtlich eine Eigenbezeichnung, eine ethnische Gruppe mit einer einheitlichen Selbstidentifikation umschreibt oder eher ein politisches Gebilde, kann nicht beurteilt werden. Aus verschiedenen Quellentexten geht jedoch hervor, daß die Calusa-Gemeinschaft Außenstehende integrieren konnte. So berichtet Fontaneda von einer Gruppe von Arauak aus der Karibik, die sich bei ihnen angesiedelt hatten. Daß viele Spanier in die Gesellschaft integriert wurden, ist oben bereits gesagt worden. Insofern dürfte auch bei den Calusa keine von der übrigen Gesellschaft ausgeschlossene "Klasse" von Sklaven existiert haben, wie dies etwa für die ebenfalls wildbeuterischen Nordwestküstengruppen bezeugt ist (DONALD 1997).

Die Calusa bleiben mit ihrer Kombination von fast ausschließlich aneignender Wirtschaftsweise und komplexer soziopolitischer Struktur eine bemerkenswerte und faszinierende Ausnahme unter historisch und archäologisch dokumentierten Wildbeutern. Die Gesellschaft ist jedoch keinesfalls als eine isolierte Erscheinung zu begreifen. Sie waren ein Teil eines Kulturareals, in dem sich mehrschichtige soziopolitische Organisationsformen bereits seit der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends entwickelt haben. Insofern können sie als komplexe, hauptsächlich auf aneignende Wirtschaft beruhende Gemeinschaft, nur im Kontext ihres Kontaktes zu bodenbauenden Gruppen verstanden werden.

Für viele Hinweise zu neuerer, und Einblicke in noch unpublizierte Literatur bin ich George E. Luer, University of Florida, Jerald T. Milanich und William H. Marquardt, Museum of Natural History an der University of Florida, Lee Ann Newsom, Southern Illinois University at Carbondale und Corbett Torrence, University of Florida sehr herzlich dankbar.

## Literatur

- ALLERTON, D., LUER, G.M. & R.S. CARR (1984) Ceremonial tablets and related objects from Florida. *Florida Anthropologist* 37, 1984, 5-54.
- ANDERSON, D.G. (1994) The Savannah River Chiefdoms. Tuscaloosa 1994.
- ANDREWS, E.W. & C.M. ANDREWS (eds.) (1945) Jonathan Dickenson's Journal, or God's Protecting Providence. New Haven 1945.
- BARKER, A. & T. PAUKETAT (ed.) (1992) Lords of the Southeast: Social Inequality and the Native Elites of Southeastern North America. *Archaeological Papers of the American Anthropological Association* 3. Washington D.C. 1992.
- BITTERLI, U. (1992) Die Entdeckung Amerikas von Kolumbus bis Alexander von Humboldt. München 1991.
- BLITZ, J.H. (1993) Ancient Chiefdoms of the Tombigbee. Tuscaloosa 1993.
- CARNEIRO, R.L. (1970) A theory of the origin of the State. *Science* 169, 1970, 733-738.
- (1990) Chiefdom-level warfare as exemplified in Fiji and the Cauca Valley. In: HAAS, J. (ed.) *The Anthropology of War*. Cambridge 1990, 190-211.
- CLAYTON, L.A., KNIGHT, JR., V.J. & E.C. MOORE (1993) The De Soto Chronicles. The Expedition of Hernando de Soto to North America in 1539-1543. 2 Bände. Tuscaloosa 1993.
- COVINGTON, J.W. (1993) The Seminoles of Florida. Gainesville 1993.
- CUSHING, F.H. (1897) Exploration of Ancient Key Dweller' Remains on the Gulf Coast of Florida. *Proceedings of the American Philosophical Society* 25 (153), 1897, 329-448.

- CUTLER, H.C. (1975) Appendix D: Two kinds of gourds from Marco Island. In: GILLILAND, M.S. (ed.) *The Material Culture of Key Marco*. Gainesville 1975, 255-256.
- DEAGAN, K. (1988) The archaeology of the Spanish Contact Period in the Caribbean. *Journal of World Prehistory* 2/2, 1988, 187-233.
- DONALD, L. (1997) Aboriginal Slavery on the Northwest Coast of North America. Berkeley/Los Angeles/London 1997.
- DOBYNS, H.F. (1983) Their Number became Thinned: Native American Population Dynamics in Eastern North America. Knoxville 1983.
- EARLE, T.K. (1991) The evolution of chiefdoms. In: EARLE, T. (ed.) *Chiefdoms: Power, Economy, and Ideology*. Cambridge 1991, 1-16.
- GILLILAND, M.S. (1975) The Material Culture of Key Marco, Florida. University Press of Florida. Gainesville 1975.
- GOGGIN, J.M. & W.C. STURTEVANT (1964) The Calusa: a stratified nonagricultural society (with notes on sibling marriage). In: GOODENOUGH, W.H. (ed.) *Explorations in Cultural Anthropology: Essays in Honor of George Peter Murdock*. New York 1964, 179-219.
- GRONENBORN, D. (in Vorb.) Zum (möglichen) Nachweis von Sklaven/Unfreien in prähistorischen Gesellschaften Mitteleuropas. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift*.
- HANN, J.H. (1991) Missions to the Calusa. Gainesville 1991.
- HALLY, D.J., SMITH, M.T. & J.B. LANGFORD (1990) The archaeological reality of de Soto's Coosa. In: THOMAS, D.H. (ed.) *Columbian Consequences Volume 2*. Washington/London 1990, 121-138.
- HUDSON, Ch.M. (1976) The Southeastern Indians. Knoxville 1976.
- (1990) The Juan Pardo Expeditions: Spanish Explorers and the Indians of the Carolinas and Tennessee, 1566-1568. Washington/London 1990.
- KEELEY, L.H. (1996) War before Civilization. New York/Oxford 1996.
- LEWIS, C.M. (1978) The Calusa. In: MILANICH, J.T. & S. PROCTOR (eds.) *Tacachale: Essays on the Indians of Florida and Southeast Georgia during the Historic Period*. Gainesville 1978, 19-49.
- LEWIS, C.M. & A.J. LOOMIE (1953) The Spanish Jesuit Missions in Virginia: 1570-1572. Chapel Hill 1953.
- LINDIG, W. & M. MÜNDEL (1978) Die Indianer. Kultur und Geschichte. Band 1: Nordamerika. Von der Beringstraße zum Isthmus von Tehuantepec. München 1978.
- LORANT, St. (ed.) (1946) The New World: The First Pictures of America. New York 1946.
- LUER, G.M. (1989) Calusa canals in southwestern Florida: routes of tribute and exchange. *Florida Anthropologist* 42, 1989, 89-130.
- (1991) Historic resources at the Pineland site, Lee County, Florida. *Florida Anthropologist* 44, 1991, 59-75.
- LUER, G.M. & M.A. ALMY (1981) Temple mounds in the Tampa Bay area. *Florida Anthropologist* 34, 1981, 127-155.
- MARQUARDT, W.H. (1987) The Calusa social formation in Protohistoric South Florida. In: PATTERSON, T.C. & C.W. GILEY (eds.) *Power Relations and State Formation. American Anthropological Association Archaeological Section*. Washington 1987, 98-116.
- (1988) Politics and production among the Calusa of South Florida. In: INGOLD, T., RICHES, D. & J. WOODBURN (eds.) *Hunters and gatherers 1. History, evolution and social change*. Oxford 1988, 161-188.
- (1994) The role of archaeology in raising environmental consciousness. An example from southwest Florida. In: CRUMLEY, C.L. (ed.) *Historical Ecology: Cultural Knowledge and Changing Landscapes*. Santa Fe 1994, 203-221.
- McGHEE, R. (1984) Contact between Native North Americans and the Medieval Norse: A review of evidence. *American Antiquity* 49/1, 1984, 4-26.
- McGOUN, W.E. (1981) Medals of Conquest in Calusa Florida. *MA-Thesis Florida Atlantic University*. Boca Raton 1981.
- MILANICH, J.T. (1990) The European Entrada into La Florida: an overview. In: THOMAS, D.H. (ed.) *Columbian Consequences Vol. 2*. Washington/London 1990, 3-30.
- (1994) Archaeology of Precolumbian Florida. Gainesville 1994.
- (1995) Florida Indians and the Invasion from Europe. Gainesville 1995.
- (1999) Laboring in the Fields of the Lord – Spanish Missions and Southeastern Indians. Washington 1999.
- MILANICH, J.T. & C.H. HUDSON (1993) Hernando de Soto and the Indians of Florida. Gainesville 1993.
- MILANICH, J.T. & S. MILBRATH (eds.) (1989) First Encounters. Spanish Explorations in the Caribbean and the United States, 1492-1570. Gainesville 1989.

- MILBRATH, S. (1989) Old world meets new; Views across the Atlantic. In: MILANICH, J.T. & S. MILBRATH (eds.) (1989) *First Encounters. Spanish Explorations in the Caribbean and the United States, 1492-1570*. Gainesville 1989, 183-211.
- MORISON, S.E. (1971) *The European Discovery of America. The Northern Voyages A.D. 500-1600*. New York 1971.
- MÜLLER-WILLE, M. (1994) Landnahmen von Skandinavien im nordatlantischen Bereich aus archäologischer Sicht. In: MÜLLER-WILLE, M. & R. SCHNEIDER (Hrsg.) *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Teil II. Vorträge und Forschungen XLI. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte*. Sigmaringen 1994, 129-196.
- MULLER, J. (1989) The Southern Cult. In: GALLOWAY, P. (ed.) *The Southeastern Ceremonial Complex: Artifacts and Analysis*. Lincoln/London 1989, 11-26.
- (1997) *Mississippian Political Economy*. New York/London 1997.
- MURDOCK, G.P. (1969) Correlates of exploitation and settlement patterns. In: DAMAS, D. (ed.) *Contributions to Anthropology: Ecological Essays*. Ottawa 1969, 129-150.
- NEWSOM, L.A. & B.A. PURDY (1990) Florida canoes: a maritime heritage from the past. *The Florida Anthropologist* 43/3, 1990, 164-180.
- NEWSOM, L.A. & M.C. SCARRY (im Druck) Homegardens and Mangrove Swamps: Pineland Archaeobotanical Research. In: WALKER, K.J. & W.H. MARQUARDT (eds.) *The Archaeology of Pineland: A Coastal Southwest Florida Village Complex, A.D. 50-1600. The Institute of Archaeology and Paleoenvironmental Studies, Monograph 3*. Gainesville, im Druck.
- NEWSOM, L.A., BROWN, R. & W. NATT (im Druck) Pineland Cordage and Modified Wood: Material-Technology Aspects of Plant Use. In: WALKER, K.J. & W.H. MARQUARDT (eds.) *The Archaeology of Pineland: A Coastal Southwest Florida Village Complex, A.D. 50-1600. The Institute of Archaeology and Paleoenvironmental Studies, Monograph 3*. Gainesville, im Druck.
- PAUKETAT, T.R. (1994) *The Ascent of Chiefdoms. Cahokia and Mississippian Politics in Native North America*. Tuscaloosa 1994.
- PERDUE, Th. (1979) *Slavery and the Evolution of Cherokee Society, 1540-1866*. Knoxville 1979.
- PROULX, J.-P. (1993) *Basque Whaling in Labrador in the 16th Century*. Ottawa 1993.
- QUINN, D.B. (1977) The attempted colonization of Florida by the French, 1562-1565. In: HULTON, P. (ed.) *The Works of Jaques le Moyne des Morgues. Vol. I*. London 1977, 18-44.
- REDMOND, E.M. (1994) *Tribal and Chiefly Warfare in South America. Memoirs of the Museum of Anthropology, University of Michigan 28*. Ann Arbor 1994.
- ROGERS, J.D. & B.D. SMITH (1995) *Mississippian Communities and Households*. Tuscaloosa 1995.
- SCARRY, J.F. (1994) The Apalachee Chiefdom: A Mississippian Society on the fringe of the Mississippian World. In: HUDSON, Ch. & C. CHAVES TESSER (eds.) *The Forgotten Centuries: Indians and Europeans in the American South, 1521-1704*. Athens/Georgia 1994, 156-178.
- SCHIER, W. (1998) Fürsten, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur. In: KÜSTER, Hj., LANG, A. & P. SCHAUER (Hrsg.) *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 5*. Bonn 1998, 493-514.
- SEARS, W.H. (1982) *Fort Center: An Archaeological Site in the Lake Okeechobee Basin*. Gainesville 1982.
- SIEVERNICH, G. (1990) *America de Bry, 1590-1634. Materialien zur Geschichte der europäischen Expansion. Band I*. Berlin/New York 1990.
- SMITH, B.D. (ed.) (1990) *Mississippian Emergence: The Evolution of Ranked Agricultural Societies in Eastern North America*. Washington D.C. 1990.
- SMITH, M.T. (1987) *Archaeology of aboriginal culture change in the interior Southeast. R.P. Bullen Monographs in Anthropology and History No. 6*. Gainesville 1987.
- SOLÍS DE MERÁS, G. (1964) *Pedro Menéndez de Avilés: Adelantado, Governor and Captain-General of Florida*. Translated by Jeannette Thirber Connor. Gainesville 1964.
- STEUER, H. (1999) Häuptling, Häuptlingstum. In: HOOPS, J. (Hrsg.) *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 13*. Berlin/New York 1998, 291-310.
- STURTEVANT, W.C. (1978) The last of the South Florida Aborigines. In: MILANICH, J.T. & S. PROCTOR (eds.) *Tacachale: Essays on the Indians of Florida and Southeast Georgia during the Historic Period*. Gainesville 1978, 141-162.

- TORRENCE, C. MCP., CHAPMANN, S.J. & W.H. MARQUARDT (1994) An Archaeological Reconnaissance of Mound Key State Archaeological Site (8112), Estero Bay, Florida. *Report submitted to Koreshan Unity Alliance, Inc., Institute of Archaeology and Paleoenvironmental Studies. Florida Museum of Natural History, University of Florida.* Gainesville 1994.
- TRUE, D.O. (ed.) (1945) Memoir of D. d'Escalante Fontaneda respecting Florida. Written in Spain, about the year 1575. Translated by Buckingham Smith, edited by David O. True. Coral Gables, FL. 1945.
- VAYDA, P. (1960) Maori Warfare. *Polynesian Society Maori Monographs 2.* Wellington 1960.
- WALKER K.J. & W.H. MARQUARDT (eds.) (im Druck) The Archaeology of Pineland: A Coastal Southwest Florida Village Complex, A.D. 50-1600. *The Institute of Archaeology and Paleoenvironmental Studies, Monograph 3.* Gainesville, im Druck.
- WALLERSTEIN, I. (1974) The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century. New York 1974.
- WEBER, D.J. (1992) The Spanish Frontier in North America. New Haven 1992.
- WIDMER, R.J. (1988) The Evolution of the Calusa. A Nonagricultural Chiefdom on the Southwest Florida Coast. Tuscaloosa 1988.
- WOLF, E.R. (1982) Europe and the People Without History. Berkeley/Los Angeles/London 1982.
- ZUBILLAGA, F. (ed.) (1946) Monumenta Antiqua Floridae. *Monumenta Historica Societatis Iesu 69, Monumenta Missionum Societatis Iesu, 3.* Rom 1946.

INTERNET

- Mound Key –  
[http://web.cyberstreet.com/fmb/eco-archaeo/mound\\_key.htm](http://web.cyberstreet.com/fmb/eco-archaeo/mound_key.htm)
- Pineland –  
[http://pc-212.flmnh.ufl.edu/anthro/sflarch/calusa\\_9/struggle.htm](http://pc-212.flmnh.ufl.edu/anthro/sflarch/calusa_9/struggle.htm)